

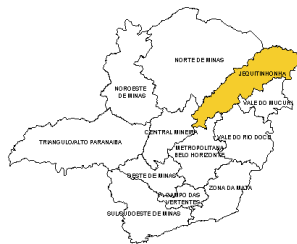


Rundbrief

Verein Voz do Cerrado

März 2018

Voz do Cerrado wurde im Herbst 2016 als gemeinnütziger Verein in Bern gegründet. Er engagiert sich für eine nachhaltige Entwicklung der brasilianischen Savannenregion - Cerrado - in den Bereichen Wasser, Ernährungssouveränität, Agrarökologie, Bildung und solidarische Ökonomie und arbeitet dafür mit lokalen Partnerorganisationen im Jequitinhonhatal (gelb) im Bundesstaat Minas Gerais (rot) zusammen.



Quelle: www.geominas.gov.br

Unsere Projektpartner



Das CAV arbeitet seit über 20 Jahren in der trockenen Region des Jequitinhonha-Tals in der brasilianischen Savanne Cerrado mit dem Ziel, alternative und nachhaltige Techniken im Umgang mit Boden und Wasser zu entwickeln, sowie die Zusammenarbeit und Autonomie der Kleinbauern zu fördern. Sitz des CAV's ist Turmalina, eine Kleinstadt im Alto Jequitinhonha.

Die Familienlandwirtschaftsschule EFAV bietet seit fünf Jahren Jugendlichen mit landwirtschaftlichem Hintergrund aus den abgelegenen Gemeinden des Jequitinhonha-Tals eine alternative Ausbildungsmöglichkeit. Der Wechsel zwischen Ausbildungszeit im Internat und auf den elterlichen Höfen respektiert die bäuerliche Dynamik und sichert das Interesse an einer Zukunft in der Landwirtschaft. Sitz der EFAV ist die Gemeinde Veredinha.



Liebe Leserinnen und Leser,

Migration – ein prominentes und kontrovers diskutiertes Thema in Politik, Medien und Gesellschaft. So geht auch im neuen Jahr die Berichterstattung über die Migrationströme aus dem globalen Süden nach Europa weiter. Dabei wird oft ausgeblendet, dass zwei Drittel der Migration nicht von Süden nach Norden passiert, sondern zwischen Ländern des Südens. Sogar noch grösser ist die Binnenmigration, das heisst die Migration innerhalb eines Landes, oft vom Land in die Stadt. Migration wird auf internationaler Ebene, unter anderem der UNO, intensiv diskutiert. Klar ist, dass die Migrationsströme auch in den kommenden Jahren nicht abbrechen, wenn es nicht gelingt, zukünftigen Generationen sinngebende Lebensgrundlagen zu ermöglichen. Jugendliche und junge Erwachsene spielen eine Schlüsselrolle, ihre Beschäftigungslage im globalen Süden muss dringend verbessert werden.

Auch das Jequitinhonha-Tal, in dem unsere Partnerorganisationen tätig sind, kämpft mit Migration. Frauen und Männer verlassen die Region um mehrere Monate pro Jahr als WanderarbeiterInnen auf Plantagen ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Junge Menschen migrieren in den Süden auf der Suche nach Arbeit. Im vorliegenden Rundbrief möchten wir daher den Fokus auf dieses Thema richten. In einem ersten allgemeinen Artikel, zeigen wir Möglichkeiten und Rahmenbedingungen auf, wie sich Junge in ländlichen Gebieten eine Zukunft erarbeiten können. Danach lassen wir Absolventen unserer Partnerorganisation EFAV zu Wort kommen. Sie erzählen, wie ihr Umfeld von Migration geprägt ist und wie sie dank der Ausbildung an der EFAV in ihren Heimatdörfern eine Perspektive sehen.

In Verbundenheit,
für den Vorstand: Jean und Judith

Zukunft für Jugendliche auf dem Land

Neun von zehn Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren wachsen in Entwicklungsländern heran, die Mehrheit in ländlichen Gebieten. Auf dem Land führt das Fehlen sinnvoller Zukunftsperspektiven zur Migration junger Menschen in städtische Randgebiete (Slums) und zu vermehrter internationaler Migration hin nach den medial vorgezeigten Traumgebieten möglicher Existenz. Die globale Herausforderung ist vielerorts erkannt. Staatliche und internationale Organisationen entwickeln oder unterstützen auf junge Arbeitnehmer ausgerichtete Strategien, Richtlinien und Programme. Aber welche Perspektiven braucht es? Gegenwärtig sehen sich die meisten jungen ArbeiterInnen vor tiefe, kaum existenzsichernde Löhne gestellt. Die herkömmliche Arbeit muss sich mit zeitgemässen Errungenschaften verbinden, neue Arbeitsangebote die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Heranwachsenden einfordern. Besonders in ländlichen Regionen braucht es dafür grosse Investitionen in die landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung, namentlich in Infrastruktur, Energie, Wasser, Bildung und Gesundheit. Denn es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die jungen Kräfte unter den gleichen Voraussetzungen wie ihre Eltern Landwirtschaft betreiben wollen.



Von Jugendlichen der EFAV gebauter Solarofen.

Gefragt sind also gut koordinierte Handlungspläne, die jugendfreundliche Zugänge zu landwirtschaftlichen Projekten und neue Perspektiven im Ernährungssektor bereitstellen. Vorbild dafür kann aber nicht die Agroindustrie sein. 54 Mio. Euro erwirtschaftet ein brasilianischer Grossgrundbesitzer im Sojageschäft pro Ernte auf seinen 100'000 dem Regenwald abgerungenen Hektaren und dank einem gezielten Dünger- und Pestizidmanagement lassen sich pro Jahr zwar 4 Ernten

realisieren. Die Folgen für die Umwelt sind aber dramatisch. Entwicklung muss sich an den in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft beschäftigten Menschen, ihrem Wissen und ihren Bedürfnissen orientieren. Denn diese beschäftigt über 60% der Bevölkerung in Entwicklungsländern und produziert 70% der Nahrungsmittel weltweit. Der Schutz und Zugang zu den natürlichen Ressourcen muss sichergestellt, alternative Produktionsformen und –techniken gestärkt und der Zugang zu Märkten erschlossen werden.

Die Erfahrung unserer Partnerorganisation CAV zeigt: Besonders erfolgsversprechend ist die Bildung von lokalen Vereinen und Kooperativen. In Selbsthilfe können sie Wissen über verbesserte, den (neuen) klimatischen Bedingungen angepasste Anbaumethoden weitergeben, sich gemeinsam der Vermarktung oder Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte annehmen. So wird die lokale Wertschöpfung vergrössert, was auch Jugendlichen neue Perspektiven bietet.

Diese brauchen aber zu allererst eine gute Bildung. Das allgemeine Angebot berücksichtigt jedoch die Besonderheiten und Herausforderungen der Landbevölkerung nur ungenügend. Dort setzt unsere Partnerorganisation EFAV an, wo Jugendliche im alternierenden System (2 Wochen Internat, 2 Wochen Selbststudium im Heimatdorf) das Gymnasium und die Berufsschule zum Landwirtschaftstechniker abschliessen können.

Mit der Unterstützung von Voz do Cerrado konnte die EFAV im Januar 2018 eine zusätzliche Mädchenunterkunft mit 20 Schlafplätzen bauen. Bereits für das im Februar gestartete neue Schuljahr kann so mehr Mädchen und damit mehr Jugendlichen ein Ausbildungsplatz angeboten werden.



Bau des neuen Schlafsaals an der EFAV.

(Quellen: Wobst & Schwebel 2017; Rural 21. GEO 08/ 2015)

Migration im Jequitinhonha-Tal: Jugendliche erzählen

Ágda, Marli, Wellington und Keumara haben die Ausbildung an der EFAV im 2016 oder 2017 abgeschlossen. Sie sprechen hier über ihre Erfahrungen mit Migration, die EFAV und die Zukunft auf dem Land.



Welche Erfahrungen habt ihr mit Migration?

A: Mein Vater geht jedes Jahr für 9 bis 10 Monate auf die Zuckerrohrplantagen in São Paulo.

M: Migration gehört zu meiner Familie und meiner Region. Meine Brüder sind wegen der Ausbildung und Arbeitssuche weggegangen.

W: Meine Mutter, mein Vater und meine Onkel, alle sind schon migriert. Mein Vater geht jedes Jahr für mehrere Monate als Wanderarbeiter in die Kaffeeplantagen im Süden. In unserer Region sind praktisch alle Familien von Migration betroffen.

Ihr habt vor kurzem die Ausbildung an der EFAV abgeschlossen. Was macht ihr jetzt?

A: Ich mache ein Teilzeitstudium in Diamantina um Lehrerin in Naturwissenschaften zu werden. Daneben bin ich bei meinen Eltern auf dem Hof.

M: Ich habe auf einem grossen Hof in der Nähe von Turmalina eine Anstellung gefunden und arbeite in der Geflügel- und Schweineaufzucht.

W: Ich bin auf dem Hof meiner Eltern. Sie pflanzen Mais und Maniok, können aber nicht davon leben. Ich habe mit der Imkerei angefangen. Das hat Potential.

K: Ich wohne und arbeite auf dem Hof meiner Eltern.

Könnt ihr euch vorstellen zu migrieren?

A: Nein, daran denke ich nicht. Die Idee, dass wir hier zurückgeblieben sind und deshalb wegmüssen, ist für mich falsch. Das Land und mein Dorf machen meine Identität aus.

M: Ja, für bessere Jobmöglichkeiten.

W: Ich möchte weiterhin zu Hause in der Landwirtschaft arbeiten. Aber es ist schwierig, denn wir haben kaum Wasser und das erschwert den Anbau sehr.

K: Nein, eigentlich nicht, es sei denn für eine weitere Ausbildung. Hier auf dem Land kann ich mit meiner Familie zusammen sein und das Leben kostet mich weniger als in der Stadt.

Was hat euch die Ausbildung an der EFAV gebracht?

A: Dass ich heute an der Uni bin, verdanke ich der EFAV. Dort habe ich auch gelernt meine Umwelt, mein Umfeld kritisch zu analysieren.

M: Sehr viel praktisches und theoretisches Wissen, das ich heute anwenden kann.

W: Die EFAV hat mir sehr viele Türen geöffnet: neue Erfahrungen, Denkweisen und Wissen vermittelt.

K: Die EFAV hat uns zu kritischen und ethisch denkenden Fachleuten ausgebildet, die bereit sind für den Arbeitsmarkt.

Hat dich die Ausbildung und das dort angeeignete Wissen dazu bewogen auf dem Land zu bleiben?

A: Ja ganz klar. Im Selbststudium waren sehr viele Aufgaben unserem Dorf gewidmet. Das hat meine Beziehung zu meiner Heimat sehr gestärkt.

W: Ja die EFAV war fundamental für diese Entscheidung. Dass ich jetzt in der Imkerei tätig bin, verdanke ich meiner Ausbildung an der EFAV.

K: Ja, in der EFAV haben wir viel darüber diskutiert, was es bedeutet auf dem Land zu leben und Landwirtschaft zu betreiben.

Was braucht es damit die jungen Menschen auf dem Land bleiben?

A: Die Jungen Menschen müssen den Wert wiedererkennen, den das Leben auf dem Land hat. Dazu kann eine Schule wie die EFAV beitragen. Wir brauchen aber auch mehr Jobmöglichkeiten auf dem Land. Damit wir das Gelernte anwenden können.

W: Die öffentliche Hand müsste mehr investieren im Umgang mit der Wasserkrise und uns unterstützen beim Zugang zu Absatzmärkten. Wir Jungen brauchen auch Startkredite um etwas aufzubauen.

K: Bessere Bildungsmöglichkeiten, Zugang zu Kredit und Internet und mehr Aktivitäten in unseren Dörfern, damit wir unsere Kultur nicht verlieren.

Schlagzeilen aus Brasilien

Das kurz vor dem Abschluss stehende Handelsabkommen zwischen der EU und dem südamerikanischen Wirtschaftsraum MERCOSUR, zu dem auch Brasilien gehört, verspricht nichts Gutes für die Landwirtschaft. Riesige Mengen an Rindfleisch, aber auch Futtermittel (vor allem Gentechsoja) sollen u.a. zollfrei in die EU importiert werden. Dabei wird kaum beachtet, dass die aktuelle brasilianische Regierung eine Agrarindustriepolitik führt, die grosse Umweltzerstörungen verursacht, insbesondere die Abholzung im Cerrado ist stark gestiegen. Auch die Rechte der indigenen Völker werden drastisch geschmälert. (Quelle: Heinrich Böll Stiftung)

Aus dem Verein

Neben den Informationen über die Projekte unserer Partnerorganisationen und die zum Teil harte Realität wollen wir auch gerne die Lebensfreude und Kultur Brasiliens mit euch teilen. Deshalb laden wir euch gerne an unsere **Benefiz-Veranstaltung vom 21. April** ein, welche wir gemeinsam mit der ForróAare-Tanzschule durchführen. Kommt zahlreich, nehmt Freunde und Bekannte mit, denn mit einem leckeren Essen und/oder fröhlichem Tanz könnt ihr unseren Projekten auf einfache und unterhaltsame Weise viel Aufwind verschaffen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit euch im Werkhof in Bern!



Sa, 21. April 2018

Für eine lebendige Savanne!

Benefiz-Veranstaltung

**FORRÓ
AARE**

ab 16h Willkommen!
17h Vorstellen *Voz do Cerrado*
17:15h Forró Tanz Crashkurs
ab 18h Brasilianisch Essen und Tanzen

Adresse: Werkhof, Schwarztorstrasse 102, 3007 Bern

Fürs Essen bitte anmelden:
contact@vozdocerrado.net
WA: +41 77 520 07 45

Kontaktdaten

In der Schweiz: Voz do Cerrado, Ansmatte 6, 3753 Oey, www.vozdocerrado.net, contact@vozdocerrado.net
In Brasilien: Centro de Agr. Alt. Vicente Nica, Rua S. Pedro 43, Turmalina, cavi@uai.com.br, www.cavjequi.org
Escola Fam. Agr, Com. Gameleira, Veredinha, efaveredinha@gmail.com.br, www.efablogspot.com.br



Unterstützung:

Raiffeisenbank Niedersimmental, 3753 Oey
CH75 8081 6000 0043 91581, Konto 30-7676-6
Verein Voz do Cerrado, Oey